

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 37

Artikel: Der Heilige auf dem Dache
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieses Aroma:



Zuerst gewinnen wir das Aroma dieser kräftigen, sonnengereiften Tabake. (1 Kilo davon ergibt 12 Gramm reines, natürliches Tabakaroma.)

Auf diese Leichtigkeit:



Und dann wird es auf diese besonders leichten Burley-Tabake übertragen.

Das ist das ganze Geheimnis.



Viel Geschmack mit leichtem Tabak.

G&K

Der Heilige auf dem Dache

Vor langer Zeit wohnte in unserem Dorf eine ältliche und gar fromme Jungfer in einem eigenen schönen Tätschhäuslein mit einer grossen Küche, darin ein mächtiger Rauchfang war. Sie besass auch einige fette Wiesen und lebte bescheiden mit ihren fünf Geissen und drei Katzen. Von einem entfernten Verwandten hatte sie etwas Geld geerbt und konnte regelmässig auf der Sparkasse die Zinsen abheben. Aber sie war immer etwas traurig, denn sie fürchtete, unverheiratet zu bleiben. Schliesslich wendete sich ihr Schicksal in Gestalt von zwei Freiern zum Guten. Der eine war ein kleiner, dicker und gemütlicher Bauernsohn aus dem eigenen Dorf, der sein Besitztum aufzurunden wollte, der andere ein langer, hagerer Schreinergeselle aus dem Nachbarstädtchen. Nun war guter Rat teuer, denn der Jungfer gefielen beide ausnehmend gut, und lieb waren sie auch zu ihr. Sie schwankte lange hin und her und war jetzt noch trauriger, weil sie sich nicht entscheiden konnte. Der Kleine war aber schlauer als der Lange, und so sagte er eines Tages zur Jungfer Karlina, sie solle nur den heiligen Antonius anrufen, der werde ihr sicher einen guten Rat geben. Sie müsse sich aber, wenn es eingenachtet habe, unter den Rauchfang stellen und dort laut beten, dann werde ihre Stimme durch das Kamin direkt zum Himmel aufsteigen.

Er selber schlich sich, als es dunkel geworden war, ins Gärtchen, stieg auf das Dach und horchte ins Kamin hinein. Nicht lange, da tönte es denn herauf:

«O heilige Antonius vo Padua, hilf mir doch zumene rüchte Ma. De Chli und de Gross sind beidi schöö, säg mer doch au, wele sölli näh?»

Da rief der Kleine mit verstellter hoher Fistelstimme durchs Kamin hinunter:

«Hör uf mit diner Bitt, wenn du de Chli nid witt!»

Die Jungfer erschrak, als ihr der Heilige so rasch antwortete, sie bekreuzigte sich und rief hinauf:

«O heilige Antonius vo Padua, jetzt waass i wani z mache ha.»

Der Heilige aber, froh über seinen raschen Erfolg, stieg eilends und leise vom Dach herunter und trat, wie wenn er von nichts wüsste, durch die Haustür bei Jungfer Karlina ein, die ihn freudig umhalste. Bald wurde die Hochzeit gefeiert, und Häuslein, Geissen, Wiesen und Sparbüchlein vermehrten nun das Vermögen des schlauen Bauernburschen.

Johannes